

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Inserionsgebühr 8 kr. per Zeile.

Unsere Landes-Obst- und Weinbauschule in Marburg.

VI.

In dem Berichte von 1880 der Landes-Obst- und Weinbauschule heißt es, daß der Burgwald-Weingarten nicht als Versuches-, sondern als „Nutzobjekt“ angelegt werden soll. Wir fassen die Bedeutung dieses Wortes so auf, daß im Burgwald nur wenige, aber der Lage genau entsprechende Rebsorten in größeren Flächen angepflanzt werden sollen, und daß der Weingarten auch so bearbeitet werden soll, daß der höchste Ertrag an Trauben, nicht an Schnittreben erzielt wird.

Herr Direktor Göthe lehrt uns, daß die allerwichtigste Arbeit, um dieses Ziel zu erreichen und den Stock in seiner Kraft zu erhalten, ein für jede einzelne Sorte passender Schnitt sei.

Wie kommt es nun, daß im Burgwald-Weingarten diese guten Lehren so sehr außer Acht gelassen wurden. Durch unrichtigen Standort einzelner Sorten (siehe Kleinriesling) und durch mehrjährigen, nachlässig ausgeführten Schnitt, sind eine Menge Stöcke dem Grind verfallen und müssen eingehen, und es ist so weit gekommen, daß heuer der größte Theil der tragfähigen Rebstöcke theils bis auf den Kopf, theils unter den Kopf ange schnitten werden mußten, um für's nächste Jahr neues Holz zu ziehen.

In dem theilweise 8jährigen Weingarten, der im schönsten Ertrag stehen sollte, ist die Festsung für heuer vernichtet und dadurch dem Landesfond ein beträchtlicher Schaden zugefügt. Auf diese Weise wird der Ertragsvoranschlag, der dem Landesauschuß vorgelegt wurde, heuer noch weniger als in früheren Jahren erreicht, obwohl für Schnittreben eine nicht geringe Summe eingehen dürfte. Wir fragen aber, ist denn die Anstalt eine reine Schnittrebenhandlung und hat die Direktion nicht den Ehrgeiz, auch

schöne Trauben und guten Wein zu erziehen, um mit diesem Produkt den Ertrag der Weingärten zu erhöhen. Dem Landesauschuß scheinen ähnliche Gedanken vorgeschwebt zu haben, als er die Subvention für 1881 etwas beschnitt, aber er wird leider doch noch einmal in den Sack greifen müssen.

Ähnlich, wie im Weingarten, sieht es auch auf den neu angelegten Wiesen im Burgwald aus. Auch dort sind die Entwässerungsgräben ungewöhnlich ausgeführt und ungenügend erhalten. Solche steile Böschungen können ohne Grasnarbe unmöglich halten und es wird auch thatsächlich bei jedem Regen eine Menge guter Erde dem nahen Teiche zugeführt, was dem Eigenthümer desselben einen bedeutenden Schaden zufügt, da derselbe genöthigt ist, die angeschwemmte Erde immer wieder mit großen Kosten ausräumen zu lassen.

Beim Versuchesweingarten wurde ein weit besseres Stück Wiese umgebrochen und nach einjähriger Fruchtfaat durch reinen Grassamen wieder regenerirt. Warum geschah dies nicht auch im Burgwald? Dort wurde die ab- und ausgehobene Sumpferde einfach ausplanirt und die Fläche mit Heublumen überstreut, wodurch dem Boden nur noch mehr Unkräuter zugeführt wurden. Auch diese Wiese ist kein Musterbild, obwohl vom Landesauschuß auch für dieses Objekt reichliche Mittel zur ersten Anlage bewilligt waren.

In Betreff der Ausdehnung des Burgwald-Weingartens erlauben wir uns die Ansicht auszusprechen, daß es viel vernünftiger gewesen wäre, wenn alljährlich nur ein kleiner Theil angelegt und dieser dafür um so sorgfältiger behandelt worden wäre. Wo sollen denn die Böglinge in Zukunft neue Weingärten anlegen lernen?

Wir gehören nicht zu jenen Gegnern der Anstalt, die jetzt mit Hohn auf die Resultate derselben hinweisen. Wir beabsichtigen durch unsere Artikel nur, die Aufmerksamkeit auf ver-

schiedene Nebelstände hinzu lenken und die kompetente Behörde zu veranlassen, dahin zu wirken, daß das im Sinken begriffene Renommée der Anstalt wieder hergestellt und zum Nutzen des Landes erhöht wird.

Zur Geschichte des Tages.

Wer bezüglich der Grundsteuer auf das Herrenhaus vertraut, hat auf Sand gebaut. Das Oberhaus trat dem Beschlusse des Abgeordnetenhauses bei und waren es die Herren Deutschböhmern, welche den Ausschlag gaben. Mehrbelastung der Alpenländer! — ist der Pfingstgruß im Jahre des Heiles 1881.

Die Versöhnungspolitik hat bei der Verhandlung über die tschechische Hochschule den gehofften Sieg nicht errungen. Die ganze Verfassungspartei stimmte in dritter Lesung gegen den Entwurf, nachdem die Tschechen auf den Antrag, Bestimmungen hinsichtlich der deutschen Prüfungssprache in das Gesetz aufzunehmen, zur Tagesordnung übergegangen.

In Rußland breitet sich die Selbstzersehung auch dort aus, wo die Selbstherrschaft bisher die blindesten Werkzeuge gefunden, in der Mannschaft des Heeres. Der Soldat, welchen der Nihilismus bekehrt, wird aber diesem mit derselben Blindheit gehorchen und dann rächt sich die Verthierung der Massen in einer Weise, von der jetzt Kiew nur ein Vorpiel gesehen.

Die Pläne Italiens auf Tripolis dürften nicht so leicht reifen, wie jene der Schwelternation auf Tunis. Die Regierungsblätter in Konstantinopel betonen wiederholt die Nothwendigkeit, die ottomanischen Streitkräfte in dem von Rom bedrohten Theile des Reiches wenigstens auf vierzigtausend Mann zu erhöhen.

Vermischte Nachrichten.

(Gasthauswesen.) In dem nordamerikanischen Staate Nebraska kostet jetzt eine

Feuilleton.

Aus der Kumpelkammer des modernen Aberglaubens.

(Fortsetzung.)

Rasch passiren wir jetzt diejenige Stufe unserer Skala, auf welcher die naturwissenschaftlichen Dilettanten stehen. Wir begegnen hier der lebhaften Neigung, auf einem nicht allzu beschwerlichen Wege Einsicht und Kenntniß von dem großartigen Wirken der Naturkräfte zu erlangen. Zu eigenem, mühevollen Forschen fehlen Kenntnisse und Verus; die Dilettanten bedürfen daher eines Führers. Von der Wahl desselben hängt es ab, ob der Dilettant gute Fortschritte macht, oder ob er auf Irrwege geleitet wird. Zum Glück ist die Zahl der guten Führer weit überwiegend, seit die Fachmänner es nicht mehr verschmähen, ihre Wissenschaft in einer für alle Gebildete verständlichen und schmackhaften Sprache vorzutragen. Bücher, wie des großen Astronomen Vessels populäre Vorlesungen, Schleiden's Leben der Pflanze, Cotta's Briefe zum Kosmos, Vogt's Ocean und Mittelmeer, Böppig's Reisen zc. zählen in jeder Hinsicht zu den Zierden unserer Literatur.

So sind wir denn am obersten Ende un-

serer Skala angelangt, wo der Standpunkt der Männer der Wissenschaft ist, welche mit ernstem Fleiß die Natur und ihre Geseze zu erforschen suchen und „das Gold der Wahrheit zu Tage fördern“. Aus dem Bereich ihrer Arbeiten halten sie die Phantasie als wahren Störenfried fern.

Es ist eigentlich mißlich, auszusprechen, daß man schwerlich einer größeren Versammlung gebildeter Leute gegenüberstehen kann, ohne annehmen zu müssen, daß wenige darunter sind, die nicht hie und da auf einer der mittleren Stufen unserer Skala einkehren. Ich kenne so manche durch hohe Bildung ausgezeichnete Männer, die selbst in einzelnen Künsten und Wissenschaften, vorzügliches leisten. Sie huldigen, wie sich von solchen Männern von selbst versteht, aufrichtigen Herzens der Aufklärung und verachten, wie wir Alle, den Aberglauben. Aber bei jedem von ihnen fand ich, sei es auch im hintersten Ecken der Seele versteckt, eine, mehrere, ja viele Ansichten und Ueberzeugungen, welche zu dem gehören, was man, mit einer sogenannten contradictio in adjecto, naturwissenschaftlichen Mysticismus nennt, wenn man den gehässigen Ausdruck Aberglauben vermeiden will. Bei den über dergleichen Meinungen sich entspinrenden Disputationen wurde mir mit

unfehlbarer Regelmäßigkeit der Einwand entgegengehalten: Die Naturforscher haben die Natur noch bei weitem nicht ganz erforscht, es gibt ohne Zweifel noch manches bisher unentdeckt gebliebene Naturgesetz, durch welches diese und jene in das Gebiet des Aberglaubens verwiesene Erscheinung ihre natürliche Erklärung finden würde. Dieser Einwand wird so unendlich oft in Anwendung gesetzt, daß es wohl hier am Platze ist, ihn mit einigen Worten zu beleuchten.

Keinem Naturforscher wird es einfallen, zu leugnen, daß seine Wissenschaft noch in ihrer jugendlichen Entwicklung sich befindet, und mit Freude wird er zugeben, daß das Feld der von der Zukunft zu hoffenden Entdeckungen ein unbegrenzt großes ist. Daß zu diesen Entdeckungen auch bisher unbekannte Naturkräfte oder Naturgesetze gehören können, ist als möglich nicht zu verneinen. Ja, in Bezug auf das höchste Problem der Naturforschung muß ohne Weiteres zugegeben werden, daß das Gesetz, auf welchem das menschliche Denken, die Erhebung des Individuums zum Selbstbewußtsein, beruht, noch unbekannt ist und wohl auch nie völlig erkannt werden wird.

Aber abgesehen hiervon, ist zweierlei als gewiß festzuhalten, wenn man von noch zu entdeckenden Naturgesetzen spricht: einmal, daß

Wirthshaus-Konzession in den Städten mit mehr als 10.000 Einwohnern 1000 Doll., in Städten mit weniger als 10.000 Einwohnern 500 Doll. jährlich. Zudem muß jeder Wirth 500 Doll. Kaution stellen und von 30 Grundbesitzern empfohlen sein.

(Ein Vertheidiger in Röhren.) Fikroy, ein junger Anwalt, leidet an einem sehr schwachen Gedächtniß und ist daher in der mißlichen Lage, seine Vertheidigungsreden memoriren zu müssen, und zwar wörtlich von Anfang bis zu Ende. Dabei litt Fikroy an einer großen Zerstreuung, die ihn einmal unter dem schallenden Gelächter aller Anwesenden veranlaßte, den Angeklagten anstatt den Richter zu apostrophiren. Fikroy hatte nun während der letzten Sitzung eines Schwurgerichtes in Schottland die Vertheidigung eines jungen Mannes wegen Todtschlages übernommen und gleichzeitig die einer bejahrten Frau wegen Einbruchdiebstahls. Die erstere Verhandlung fand am 17. v. M. statt, die zweite war auf den folgenden Tag angesetzt. Für beide Fälle hatte Fikroy seine Vertheidigungsreden zu Hause wohl aufgesetzt, sorgsam eingeübt; in seiner Zerstreuung passirte ihm jedoch das kleine Malheur, daß er die Reihenfolge beider Termine verwechselte und im festen Glauben war, er habe am 17. das alte Weib und am 18. den jugendlichen Todtschläger zu vertheidigen. Von dieser fixen Idee erfüllt, begab er sich in die Sitzung; die Verhandlung gegen den jungen Mann wurde in regelmäßiger Weise und auch unter Theilnahme des Vertheidigers durchgeführt, als ihm der Vorsitzende das Wort zur Vertheidigung erteilte. Nun lebte jene unselige Verwechslung wieder in ihm auf — und unter anfänglichem Staunen, welches allmählig in ein schallendes Gelächter überging, trug Fikroy jene Vertheidigungsrede vor, die er für das alte Weib eingeübt hatte. Der Richter, sich unruhig auf seinem Sitze hin und her bewegend, suchte, um die Würde des Gerichtes zu bewahren, sein eigenes Sachverhältniß zurückdrängend, zu interveniren, indem er wiederholt ausrief: „Aber Mr. Fikroy, Sie sind ja nicht bei der Sache! Sie verwechseln ja!“ — „Ganz recht, Mylord“, erwiderte der Vertheidiger, der diese Klage auf eine unnötige Abschweifung bezog, „ich komme schon zur Sache“, und wollte in seinem Plaidoyer zu Gunsten des alten Weibes fortfahren, bis endlich das Gelächter allgem., der Lärm zu stürmisch wurde und Mr. Fikroy zu dem Bewußtsein kam, was er in seiner Zerstreuung angerichtet habe. Um Entschuldigung stammelnd, will er seinen Fehler gutmachen; er verbeugt sich gegen den nun lächelnden Richter, gegen die helllachende Jury, gegen den lachenden — nein, weinenden Angeklagten; denn dieser, der zwar nichts von der Vertheidigungsrede verstanden

hatte, war dennoch durch die rührenden Demonstrationen des Vertheidigers tief erschüttert und hielt es für seine Pflicht, redlich nach Kräften mitzuweinen — aber umsonst! Sein Gedächtniß verließ ihn, die Stimme versagte ihm, das Unglück war geschehen! Mit zartem Takte bemerkte nun der Vorsitzende dem Angeklagten, daß, nachdem sein Vertheidiger durch plötzliches Unwohlsein an der Beendigung seiner Aufgabe gehindert sei, er ihm selbst das Wort erteile, was dieser zwar nicht verstand, woraus er aber Anlaß nahm, von neuem seine Thränenröthen in Bewegung zu setzen. Der Ankläger seinerseits bemerkte dagegen boshafterweise in seinem Schlußplaidoyer, er sei nicht in der Lage, bei der Jury ein anderes Verdict als „Schuldig“ zu beantragen, er dürfe aber schon jetzt auf einen wesentlichen, wenn auch neuen, Milderungsgrund zu Gunsten des Angeklagten hinweisen, nämlich dessen geistige Beschränktheit, die sich in der Wahl seines Vertheidigers manifestirt hätte. Dieser ganze Zwischenfall kam denn auch wirklich dem Angeklagten zugute. Schuldig gesprochen, wurde er zu mehrjähriger Gefängnißstrafe statt zu verdienstlicher Zwangsarbeit verurtheilt. Fikroy, dem dieser günstige Ausgang zu verdanken ist, hat übrigens an jenem Tage geschworen, keine Vertheidigung mehr zu führen.

(Beachtende Plafonds.) Die Imprägnirung mit der Balmain'schen Tinktur, welche zur Herstellung des Selbstleuchtens der Uhrzifferblätter verwendet wird, beginnt in der letzten Zeit recht praktische Verwendung zu finden. In mehreren Bureaux in Paris wurden die Plafonds einiger Zimmer mit dieser im Wasser aufgelösten Substanz überzogen, wodurch im Finstern eine genügende Lichtquelle hervorgerufen wird, welche die Gegenstände zu unterscheiden und aufzufinden erlaubt. Das Tageslicht allein genügt, dieses Phänomen hervorzurufen, das eine Dauer von 13 Stunden hat. Es werden nun auch Glasscheiben mit dieser Masse imprägnirt, die bereits bei Handelschiffen, in der Pulverfabrik Waltham, in den Kellern der Docks, in welchen feuergefährliche Substanzen aufbewahrt werden, eingeführt sind. Auch dient die Balmain'sche Tinktur in England und in anderen Ländern für die Erleuchtung der Hausnummern, der Straßenbezeichnungen und auf einigen Bahnstrecken hat sie die Stelle von Lampen an jenen Orten eingenommen, bei welchen wegen der häufigen Tunneln auch Tageslampen erforderlich sind.

(Gassteuer.) Anlässlich der vom Ministerium geplanten Gassteuer hat die Genossenschaft der Maschinen-Fabrikanten, Installateure &c. &c. an die Ministerien des Innern, des Handels und der Finanzen eine Petition gerichtet, in welcher die allgemeinen und besonderen

Gründe gegen diese Steuer ausführlich auseinandergesetzt werden. Die Leuchtgas-Erzeugung in Oesterreich ist, wie die Petition ausführt, erst jüngeren Datums und noch zu wenig entwickelt, als daß sie mit einer Konsumsteuer belastet werden könnte. Letztere trifft besonders schwer die Gewerbetreibenden von der Branche der Petenten, speziell die Gasmesser-Fabrikanten, die Erzeuger von Gasmotoren, die Gas-Installateure und Appreteure, da diese Gewerbe das Leuchtgas als Feuerungsmaterial gebrauchen. Ueberdies trifft die Belastung in ganz ausnehmendem Maße die Stadt Wien, auf welche fast die Hälfte des in Oesterreich-Ungarn produzierten Gases kommt. Die Gassteuer würde nicht nur diese Gewerbe lahmlegen, sondern überdies einen so großen Apparat zur Einhebung dieser Steuer aufstellen müssen, daß die Kosten des letzteren, sowie der Entgang an Erwerbs- und Einkommensteuer, in Folge Abnahme jener Gewerbe, jeden Gewinn für den Staat illusorisch machen würden. Diese Konsumsteuer wäre weiters irrationell, da selbe vorwiegend die ärmeren Klassen treffen würde. In den Auslandsstaaten, woselbst die Gaserzeugung weit vorgeschritten ist, also aus fiskalischen Gründen ein Anreiz zur Besteuerung des Gases vorhanden wäre, hat man in richtiger Würdigung der ökonomischen Gründe von einer solchen Umgang genommen; man dürfe also die einschlägige Industrie in Oesterreich nicht von vornherein entwicklungsunfähig machen. Die Genossenschaft stellt sodann die Bitte, die Regierung wolle das Gassteuer-Projekt fallen lassen. Die Ausführungen dieser Petition sind der Würdigung der Regierung dringend zu empfehlen. Es bessert nichts an unserem Steuerwesen, wenn einzelne Konsum-Artikel mit schweren Abgaben getroffen werden, im Gegentheil sind solche Maßregeln nur geeignet, die vorhandene Systemlosigkeit recht grell zu Tage treten zu lassen.

(Auf dem Semmering.) Der Bahnhof, welchen die Südbahn-Gesellschaft auf dem Semmering (Wolfsberg-Rogel) gebaut, ist am 29. Mai feierlich eröffnet worden.

Marburger Berichte.

(Erinnerung an Karl von Tegethoff.) Der pensionirte F.-M.-R. Karl von Tegethoff, welcher sich wegen eines unheilbaren Leidens auf der Reise zu Trient im Pustertal erschossen, stand im 46. Lebensjahre, war in Marburg geboren und der jüngste Bruder des Admirals Wilh. von Tegethoff, gehörte dem Heeresverbande seit dem Jahre 1846 an, machte die Feldzüge in den Jahren 1848, 1849 und 1859 in Italien, 1866 in Böhmen und den Okkupationsfeldzug mit; zuletzt kommandirte er als Divisionär in Graz und schied vor nicht langer Zeit aus dem aktiven Stande.

nie und nimmer ein Naturgesetz entdeckt werden wird und kann, welches einen Widerspruch oder eine Ausnahme zu einem der bereits bekannten Naturgesetze bildet. Selbst scheinbare Abweichungen von einem Naturgesetz liefern bei näherer Beobachtung stets eine neue Bestätigung des letzteren. Ein glorreiches Beispiel hiervon geben uns die aus den Unregelmäßigkeiten im Laufe des Uranus von dem berühmten Bessel bereits im Jahre 1840 mit Bestimmtheit vorausgesehen und sieben Jahre später nach Leverrier's Berechnungen bewirkte Entdeckung des Planeten Neptun. In menschlichen Gesetzbüchern können wohl Widersprüche vorkommen, nie aber in dem Gesetzbuch, welches, keineswegs mit sieben Siegeln verschlossen, in der Natur vor uns aufgeschlagen liegt.

Zweitens ist es ebenso gewiß, daß der ganze bisherige Entwicklungsengang der Naturwissenschaften weit mehr auf eine Vereinfachung, auf eine Reduktion, als auf eine zu erwartende Vervielfältigung der Naturgesetze oder Kräfte hinweist. Ich erinnere daran, daß man vor noch nicht vielen Jahren die Elektrizität, den Galvanismus, den Magnetismus als verschiedene, selbständig wirkende Kräfte betrachtete; jetzt weiß man, daß alle drei nur Modifikationen einer und derselben Kraft, oder sagen wir lieber Grundeigenschaft der Körper sind. Ähnliches

bereitet sich bezüglich der Wärme, der chemischen Prozesse und mancher Vorgänge im organischen Leben vor. Es ist daher durchaus unwahrscheinlich, daß die Entdeckungen, welche die Wissenschaft noch machen wird, in der Auffindung neuer Naturgesetze bestehen werden. Aber ohne Zweifel wird man bisher unbekannte Modifikationen oder Wirkungsweisen der bekannten Naturkräfte auffinden. So unbegrenzt das Reich des Forschens ist, so zahllos die Erscheinungen sind, welche den Fleiß und Scharfsinn des Naturforschers herausfordern, so wird doch seine wichtigste Aufgabe im Wesentlichen darin bestehen, die unendlich vielen gegebenen Erscheinungen aus einigen und zwar sehr wenigen Naturgesetzen abzuleiten und den ursächlichen Zusammenhang zwischen diesen und jenen nachzuweisen. Diese Aufgabe ist eine unendlich große, nie völlig zu lösende; unser Wissen wird zu jeder Zeit ein unvollständiges, begrenztes sein, aber die zu jeder Zeit vorhandene Grenze wird von der nächstkommenden Zeit überschritten werden. Cotta hat dies schön und kurz mit den Worten ausgesprochen: „Keine ewige Grenze ist dem Forscher gesetzt, aber ewig eine Grenze.“

Aus dem Gesagten geht hervor, daß man Erzählungen von neuen wunderbaren Erscheinungen und Thatsachen, welche den bekannten Naturgesetzen zu widersprechen scheinen, nicht

sofort gläubige Aufnahme, sondern Zweifel, selbst Mißtrauen entgegenbringen soll. Denn in unendlich vielen Fällen ergiebt sich bei unbefangener Prüfung, daß die Sache nicht in der Wirklichkeit, sondern in Täuschung beruht, oder auch in einer einfachen, nur den Unerfahrenen überraschenden Wahrnehmung, die dann, von der Phantasie ausgeschmückt, weiter getragen und um so lieber geglaubt wird, je wunderbarer sie ist.

Ein paar Beispiele mögen darlegen, wie leicht, ja wie leichtsinnig Dinge geglaubt werden, die bei der einfachsten Prüfung in nichts zerfallen. Das eine Beispiel erzählt Bessel. In St. Molo in Frankreich, wo die Ebbe und Fluth eine ungewöhnliche Höhe erreicht, wurde es als ausgemacht angesehen, daß die Todesfälle nur zur Zeit des fallenden Wassers sich ereignen. Man hatte seit Jahrhunderten Gelegenheit gehabt, diese auffallende Erscheinung zu präsen, allein sie wurde nie bezweifelt. Endlich wurde von Seiten der Pariser Akademie ein Ausschuß hingesandt, um sich an Ort und Stelle von der merkwürdigen Thatsache zu überzeugen — da fand sich, daß die Menschen starben sowohl bei steigendem wie bei fallendem Wasser, daß seit hundert Jahren, nach dem Zeugniß der Kirchenbücher, weder Ebbe noch Fluth auf die Todesfälle gewirkt hatte.

(Sparkasse-Ausweis.) Im verflossenen Monat wurden von 575 Parteien fl. 166.305 67 eingelegt, und von 800 Parteien fl. 113.366 20 herausgenommen.

(Aushilfskasse-Verein in Marburg.) Im Monate Mai betrugen die Einnahmen fl. 35.239 38, die Ausgaben fl. 35.760 24.

(Firmalösung.) Im Handelsregister des k. Kreisgerichtes ist die Firma: „S. Ruffschka, Handel mit Spezereien und Landeserzeugnissen zu Marburg“ gelöscht worden.

(Zum Selbstmord-Versuche des Triester Kaufmanns.) Der Kaufmann von Triest, welcher am Dienstag Morgens hier in die Drau gesprungen, muß diese That in einem Anfälle von Irnsinn verübt haben. Dieser Herr ging mit einem Freunde auf der Brücke; in der Mitte derselben blieb er mehrere Schritte zurück und schwang sich dann über's Geländer. Auf den Hilferuf des Begleiters sprang der Schwimmmeister Herr Franz Bratuska mit zwei Männern in seinen Rahn und setzte dem Unglücklichen nach, in welchem mittlerweile die Liebe zum Leben wieder erwacht sein mußte, denn er rang mit den Wellen. Unter der Eisenbahn-Brücke wurde der Kaufmann eingeholt, bewußtlos in den Rahn gezogen und nach Melling hinunter gebracht, wo die Belebungsversuche den besten Erfolg hatten. Der Kaufmann war im Besitze einer Baarschaft von zwei tausend Gulden und einer kostbaren goldenen Uhr sammt Kette. Die Reiter wurden von seinem Begleiter reichlich beschenkt.

(Gegen die Reblaus.) Die Landeskommision, welche zur Erforschung und Bekämpfung der Reblaus eingesetzt worden, hat am 29. Mai die erste Sitzung gehalten. In dieser Kommission befinden sich als Sachverständige die Herren: Direktor Göthe und Dr. Müller.

(Toller Hund.) Bei Maria-Neustift wurde ein wüthender Hund erschlagen, welcher vier Personen und mehrere Hunde gebissen.

(Schauturnen.) Am Pfingstsonntag unternahmen die Turnvereine von Marburg, Pettau und Radkersburg einen Ausflug nach St. Leonhardt, wo um 3 Uhr Nachmittag ein Schauturnen stattfindet.

(Wanderversammlung.) Für die Wanderversammlung des Spielfelder Bauernvereines, welche am Pfingstmontag Nachmittag 2 Uhr im Gasthose des Herrn Johann Wiesenthaler stattfindet, ist folgendes Programm aufgestellt worden: Zweck der Bauernvereine — Freies Wort über den Verfall des Bauernstandes — Die bäuerlichen Kreditverhältnisse — Land- und Volkswirtschaftliches — Wünsche und Anträge.

Bekannt ist die Behauptung, daß ein mit Wasser gefülltes Gefäß nicht an Gewicht zunehme, wenn man einen lebenden Fisch hineinsetzt. König Georg von England wünschte den Grund dieser merkwürdigen Erscheinung zu erfahren und forderte die Gelehrten auf, ihm dieselbe zu erklären. Das veranlaßte die Abfassung mehrerer tief sinniger Abhandlungen, in denen allerlei wunderliche Hypothesen aufgestellt wurden. Nur einer unter den gelehrten Herren hatte den sonderbaren Einfall, das Ding doch erst einmal zu versuchen, und siehe da! es ergab sich, daß das Gefäß um genau ebensoviel schwerer wurde, als das Gewicht des hineingesetzten Fisches betrug.

Ergiebt sich aber nach gehöriger Prüfung, daß eine Überraschende, der Erklärung durch die bekannten Naturgesetze sich nicht sofort fähigende Erscheinung eine wirklich beobachtete ist, so sei man doch ja nicht so schnell mit der scheinbaren Erklärung durch ein neu entdecktes Naturgesetz bei der Hand. Reichen unsere Kenntnisse und Beobachtungen nicht aus, das Gegebene zu erklären, so warten wir ein wenig in Geduld, wir werden es bald erleben, daß es der ruhigen, wissenschaftlichen Forschung Anderer gelingt, die neue Erscheinung den alten Gesetzen unterzuordnen. Aber ein für allemal hinweg mit diesen feinsinnigen Erklärungen

Letzte Post.

Der Unterrichtsausschuß des Herrenhauses empfiehlt, den neuen Schulantrag Linbacher's zu verwerfen.

Biernialkowski soll zum Minister für Kultus und Unterricht bestimmt sein.

Der türkische Ministerrath hat beschlossen, in Tripolis ein ständiges Armeekorps aufzustellen.

Die französische Abgeordnetenkammer hat den Antrag, die Revision der Verfassung in Erwägung zu ziehen, abgelehnt.

Eingesandt.

Marburg. Die „Südsteirische Post“ bringt in ihrer Nummer vom 28. v. M. einen Aufsatz: „Wer ist in Oesterreich arm, wer reich geworden“, der sich würdig dem in einer früheren Nummer dieses Denunzianten-Blattes veröffentlichten Artikel über die schwarz-roth-goldene Fahne anreihet.

Nicht genug an der Beschimpfung des deutschen Volksstammes in Oesterreich, der nicht gewillt ist, unter Führung von Moskaupilgern und unter panslawistischem Banner die russische Knute zu befechten, — nicht genug an der Verdächtigung jener Männer, die im Jahre 1848 die Errungenschaften, an denen wir noch heute zehren, und so es das Schicksal will, auch unsere Kinder und Kindeskinder zehren werden, mit ihrem Herzensblute erkaufte haben, — nein, weiter gegriffen und nach Herzenslust proskribirt, Alles, was deutsch ist und liberal!

Der Leibjessuit eines bekannten Herrn veröffentlicht in dem Eingangs erwähnten Schmutzartikel eine Reihe von Namen waderer Männer, welche sich im Kampfe um das Deuththum in Oesterreich hoch verdient gemacht haben, und bezeichnet dieselben als Vertreter der Krachperiode.

Nun vergessen aber die Herren von der Südsteirischen darauf, daß sich viele Männer zu ihrer Partei zählen, welche die eine Hand am Herzen, die andere in der Tasche ihrer Stammesgenossen, mit heuchlerischem Augenverdrehen deren Silberlinge zu eskamotiren wußten!

Noch ist es nicht so lange her, daß ein Pfarrer der Lavanter Diözese, gleich so vielen anderen, die ihr Leid stillschweigend trugen, in den Tagesblättern öffentlich seinem, dem Schlunde einer national-kerikalen Gründung geopfertem Vermögen bitteren Jammer nachsandte, vor

von etwas Dunkeln durch ebenso etwas Dunkles, hinweg mit diesen „man kann ja nicht wissen, ob“ und „es könnte ja sein, daß“; hinweg mit diesen Verurtheilungen auf etwas, das eben zur Zeit für uns gar nicht existirt, auf ein unbekanntes, noch unentdecktes Naturgesetz! Und vor Allem hinweg mit jedem Mysticismus bei der Betrachtung und Erklärung natürlicher Erscheinungen! In der Natur gibt es keine Mystik, in ihr ist nur Klarheit, Ordnung und strenge Folgerichtigkeit, und in jedem Falle ohne Ausnahme wollen wir diese Ueberzeugung a priori für unser Urtheil maßgebend sein lassen.

Die Art der Anwendung dieser Grundsätze mögen zum Schluß einige Beispiele erläutern.

Wie steht es nun aber mit jener geheimnißvollen Krankheit, der Mondsucht? Ist es denn zu bestreiten, daß der Mond die Mondsuchtigen zum Nachwandeln veranlaßt? Ich antworte: nem! prüfen wir aber, in welcher Weise der Mond wirkt, um zu sehen, daß er nicht daran denkt, im Gebiete des Mysticismus Geschäfte zu machen. Wir dürfen annehmen, daß das Nachwandeln ein abnorm lebhaftes Träumen ist und zwar nicht nur des Vorstellungsvermögens, sondern auch des Willensvermögens. Nun steht es fest, daß dergleichen lebhaftes Träumen durch Alles begünstigt werden, was einen unruhigen Schlaf veranlaßt, z. B. durch

diesem Institute jedermann warnte, und doch stand an der Spitze jenes Institutes Dr. Bleiweis, der Vater der slovenischen Nation!

Und wollten wir eine Liste all' derer aufstellen, welche bei gewissen Unternehmungen ihre Tantiemen ein-, die Einleger und Aktionäre aber ausschütteten, da würden sich allerdings keine semitisch angeblühten, wohl aber eine stattliche Anzahl gut Nationaler und gut Kleinkaliber darunter finden.

Wenn wir die Bauchstriedritter des slovenischen, deutsch geschriebenen Hef-Blattes an dieser Seite klopfen und an die Beulen erinnern, die an ihrem eigenen Körper eitem, da werden sie freilich heulen: Lüge, Lüge! — an den Thatfachen ändern aber werden sie doch nichts können, höchstens Sand in die Augen der vertrauenden Herde streuen!

M

Eingesandt.

Die „Südsteirische Post“ weiß ihrem sehr „schneidigen“ (?) Zeitartikel in der letzten Nummer, d. h. dem darin vorkommenden Sage: „Wehe dem Beamten, der nur sein eigenes Recht der Wahl und Petition in einem anderen Sinne able, als genehm war“ (unter dem Ministerium Auersperg), nichts Anderes entgegenzusetzen, als einen „sehr gemäßigten“ Bericht über den Deutschen Schulverein in Marburg. Wie räumt sich diese lässliche Denunzierung mit obigem „Rückblick“? Was haben die Deutschen von solchen Segnern zu erwarten? Etwas Gutes kommt aber dabei doch heraus: wir fangen endlich an, uns kräftigst als Deutsche zu fühlen, und dafür bedankt sich bei der „Südsteirischen“

Ein Deutscher,
aber ein unabhängiger, der sich außer dem Bereich des Spigels befindet.

Entgegnung.

In der „Marburger Zeitung“ vom 1. Juni 1881 Nr. 66 erschien über unsere Landes-Obst- und Weinbauschule ein handgreiflich tendenziöser Artikel, der umsomehr allgemein auffiel, als Herr Direktor Göthe fakultativ ein Licht ist, in dessen Schatten der Verfasser steht, der übersehen haben mag, daß Theorie und Praxis Hand in Hand gehen müssen und daß der Leiter dieser Anstalt hiemit berufen ist, durch Wort und Schrift belehrend zu wirken, sonst könnte er ihm seine literarische Thätigkeit unmöglich zum Vorwurf machen.

Die öffentliche Besprechung seiner Krankheit, die nur der ärztlichen Beurtheilung anheim fällt, verletzt das Schidlichkeitsgefühl und streift an Gemeinheit. —

eine reichliche Abendmahlzeit, durch den Genuß aufregender Getränke und andere Ursachen.

Es ist eine vielfach beobachtete Thatsache, daß die Mondsuchtigen oder Schlafwandler in Folge solcher Einflüsse oft auch zu Zeiten, wo kein Mondschein im Kalender steht, ihre Wanderungen vornehmen. Bekanntlich gibt es viele, übrigens ganz gesunde Personen, die nicht oder nur schlecht schlafen können, sobald ein ihnen ungewohntes Nachtlicht im Zimmer brennt. Ganz die gleiche Einwirkung hat die Beleuchtung der mond hellen Nächte auf den Schlaf der zum Nachwandeln disponirten Personen. Da hat man denn den sehr gesunden Einfall gehabt, dem Mondlicht durch Läden oder dicke Vorhänge den Zugang zum Schlafzimmer des Mondsuchtigen abzuschneiden, und siehe da! der Mondsuchtige blieb ruhig schlafend im Bette liegen, ohne sich um den draußen hellerscheinenden Vollmond zu kümmern. Man lehrte dann den Versuch um und brachte zu einer Zeit, wo kein Mondschein war, ein hell brennendes Licht in die Kammer des Mondsuchtigen und sah nun, daß dieser nachtwandelte, wie beim schönsten Vollmond.

(Fortsetzung folgt.)

Gasthaus zur alten Bierquelle.

Samstag den 4. Juni 1881

Garten-Eröffnung,

wobei die vollständige

Südbahnwerkstätten = Musikkapelle

(Streichorchester)

unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn **Joh. Handl** sich produzieren wird.

Anfang 1/8 Uhr. Entrée 20 fr.

Gefertigter dankt für den ihm bisher geschenkten gütigen Besuch und bittet um ferneres Wohlwollen.

Speisen und Getränke bleiben im Garten wie bisher im Preise unverändert.

610 Achtungsvoll **Franz Greiner.**

Bei ungünstiger Witterung findet die Garteneröffnung Montag den 6. Juni statt.

Voranzeige.

Sonntag den 5. und Montag den 6. Juni 1881

im Garten der **Ch. Göh'schen Bierhalle** aussergewöhnliche Concerte

von einer **Grazer Kapelle**

unter Leitung des Herrn Kapellmeisters **Kappel**

und ein von mir selbst verfertigtes

Kunst- und Lust-Feuerwerk

611 Anfang 6 Uhr. — Eintritt 20 fr. Kinder 10 fr. **Verreiter.**

Marburger Escomptebank.

Stand der Geldeinlagen

am 31. Mai 1881: (609)

Oe. W. fl. 156.162,20.

Verlaufen: Ein großer ganz schwarzer **Newfoundland** mit braunem Fell; rundes Lederhalsband mit Marke Nr. 798, hört auf den Namen „Nero“. Gegen Belohnung von 5 fl. abzugeben **Kärntnerstraße Nr. 21.** (612)

Freiwillige Feilbietung.

Freitag und Samstag, den 3. und 4. Juni l. J. Vormittag 9 Uhr werden in meinem Hause, **Burgplatz Nr. 4**, Einrichtungsstücke, Service u. d. m. freiwillig veräußert. — Wozu Kauflustige höflichst eingeladen werden.

606) **Heinrich Kurnigg.**

Altes Heu, ca. 25 Ctr.

und Wiesenrasen an der Wurzel.

Zu erfragen bei Herrn **Zaff** in Marburg oder Herrn **Flucher** in Pöschitz. (607)

Auskünfte u. Vermittlungen

in Käufen oder Verkäufen von Realitäten, Stadt- und Landhäusern, Gütern und Fabriken, besonders schön gelegener und preiswürdiger Weingärten; auch Tausch oder Pachtung; Vermietung von Wohnungen und Geschäftslökalen; — Vermittlung von Dienststellen aller Kategorien sowohl männlichen als weiblichen Geschlechts; — Versicherungen auf Leben in verschiedenen Kombinationen, gegen Feuer, Hagel etc. — sowie überhaupt Kommissionen jeder Art werden schnell und billig besorgt im **Agenturs-Comptoir des Ant. Hoinigg** in Marburg, Hauptplatz Nr. 1. 1. Stock.

P. T.

Die außergewöhnliche Entwerfung sowie eine große Auswahl billig verkäuflicher Realitäten bietet günstige Gelegenheit, durch edelste und reellste Kapitalanlage, um wenig Geld in der schönen Steiermark sich einen angenehmen Wohnsitz zu erwerben. (554)

Belieben Euer Wohlgeboren, nach Beurteilung der Sachlage, mich mit den werthen Aufträgen erfreuen zu wollen.

Achtungsvoll **Anton Hoinigg.**

Praktische Firmungs-Geschenke!

Das Neueste in goldenen und silbernen Damen- und Knaben-Uhren bester Qualität zu sehr billigen Preisen empfiehlt das seit 20 Jahren bestehende

Uhrengeschäft des Michael Ilger,

Uhrmacher, Postgasse, Marburg.

Firm-Geschenke

in Gold und Silber

zu billigsten Preisen, von fl. 1.50 aufwärts empfiehlt 601

Ant. Massatti,
Juwelier, Postgasse 6.

Dank und Anempfehlung.

Nachdem ich meine **Bäckerei** von 1. Juni ab verpachtet habe, danke ich meinen werthen Kunden für das mir durch 25 Jahre geschenkte Vertrauen, und empfehle meinen Nachfolger Herrn **Emil Erös** als einen tüchtigen Fachmann bestens, welcher bemüht sein wird, meine mir lieb gewordenen Kunden reell und aufmerksam zu bedienen. (598)

Achtungsvoll

Heinrich Kurnigg.

Auf Obiges bezugnehmend, beehre ich mich anzuzeigen, daß ich mit Heutigem die **Lugus-Bäckerei** von Herrn **Heinrich Kurnigg** übernommen, das Geschäft in seiner Weise fortbetreiben und seiner Empfehlung in jeder Beziehung zu entsprechen bestrebt sein werde.

Zugleich gebe ich den P. T. Kunden ergebenst bekannt, daß ich die **Zwieback-Bäckerei** binnen Kurzem vollständig einrichten und alle Sorten Zwieback zu den billigsten Preisen erzeugen werde.

Um geneigten Zuspruch und Vertrauen bittet hochachtungsvoll Ergebenster

Emil Erös.

Tapeten

neuester Gattung,

in stylvollen Blumen und orientalischen Dessins, von den einfachsten bis zu den elegantesten, und zwar in Naturell, Glanz, matt, Gold, Velour,

Leder und Stoff-Imitationen,

mit passenden Plafonds, wie auch allen hiezu nöthigen Decorations-Gegenständen, empfehlenswerth für Wohnungen, Hôtels, Cafés etc., in grösster Auswahl bei:

Philipp Haas & Söhne,

k. k. Möbelstoff- und Teppichfabrikanten

Herrengasse **GRAZ** Landhaus.

Auf Verlangen wird auch die Spalirung der Tapeten nach auswärts, durch verlässliche und gewandte Tapezierer, prompt und billigst besorgt.

Tapeten-Musterkarten stehen zu Diensten.

Kostenüberschläge nach Bekanntgabe der Dimensionen bereitwilligst.

Gras auf der Wurzel

in Pötschgau zu verkaufen. (608)

Anfrage: Frohm'sches Haus, 1. St.

Eigenbauweine,

größtentheils aus den vorzüglichsten Rebsorten Frankreichs und des Rheingau erzeugt und daher von verhältnismäßig größerer Güte, sind u. z. 1880er à 14 fl., ältere Jahrgänge à 16, 18 und 20 fl. per Hektoliter bei dem Gefertigten verkäuflich.

Dr. Hirschhofer,

578 Marburg, Kärntnerstraße Nr. 15.

Geld Darlehen

und Vorschüsse auf Werthpapiere

werden zu mäßigen Zinsen prompt vermittelt durch **J. Radlik**, Burggasse Nr. 22. (593)

Anzeige.

Gefertigter zeigt einem P. T. Publikum ergebenst an, daß vom 1. Juni an bei ihm

Rindfleisch bester Qualität 44 fr.

Kalbsteisch 40 fr.

Schweinefleisch 50 fr.

per Kilo kostet. Achtungsvoll

Josef Baumann.

592)

Anzüge Das grösste Lager Anzüge
von fl. 12-50. elegant gemachter von fl. 12-50.

Herrenkleider

sowie Stoffe von den renommiertesten Firmen des In- und Auslandes zu den billigsten Preisen empfiehlt

294 **A. Scheikl**

Anzüge Kleidermagazin Anzüge

von fl. 12-50. Herrengasse. von fl. 12-50.

Wirthschafterin gesucht.

Auskunft im Comptoir d. Bl. (605)

Ein möblirtes Zimmer

mit einem kleinen Vorzimmer ist sogleich zu vermieten.

Kärntnergasse, Haus Nr. 8. (595)

Eisverkauf

(billig)

in Stanger's Gasthaus, Franz-Josefsstraße.

Eine schöne Wohnung,

bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Speisekammer und Holzlage, ist zu vermieten im Hause Nr. 6 am Domplatz. (420)

Wohnungen!

mit 1, 2 und 3 Zimmern sammt Zugehör, gassen- oder hofseitig, auch möblirt, mit oder ohne Gartenanteil — billig.

Mühlgasse Nr. 7. (539)

Zahnschmerz jeder Art

beheben sofort: **Liton** à 70 fr., **Zahnheil** à 40 fr. wenn kein anderes Mittel hilft.

Bei Herrn **W. König**, Apotheker. (410)

Arab. Wanzentod

sicher, farb- und geruchlos. Portion für sechs Betten 30 fr. (411)

Bei Herrn **W. König**, Apotheker.